



Frisch gestrichen

von Antonia Götsch (Hamburg) und Katharina Ober (Dortmund)

Weil Schuletats immer knapper werden, springen zunehmend die Eltern in die Bresche. Fördervereine treiben jährlich 100 Mio. Euro ein, mit denen Klassenräume renoviert oder Pausenhöfe begrünt werden. Und der Bedarf nimmt weiter zu.

Der graue Betonklotz erhebt sich wie ein Fremdkörper inmitten einer schmucken Wohnsiedlung in Hombruch, einem Vorort von Dortmund. Die Schüler des Helene-Lange-Gymnasiums laufen jeden Morgen über einen kahlen Schulhof, um den schlichten Plattenbau zu betreten. Doch hinter der Eingangstür endet die Tristesse. Alle 35 Klassenräume sind in Pastellblau, warmes Gelb oder Rostrot getaucht. Die Farben haben die Eltern ausgesucht, zum Großteil bezahlt und an die Wand gebracht. Die Stadt hatte dafür kein Geld.



Die ersten Computer brachten häufig Eltern in die Klassenzimmer

Reinhard Arens, dessen drei Kinder das Gymnasium besuchen, hat die Renovierung mitorganisiert. "Es nutzt nichts, nur ein Klassenzimmer zu renovieren. Im nächsten Jahr zieht das eigene Kind ja wieder um." So gründeten zehn Eltern die Aktion "Unsere Schule". 200 Schüler, Lehrer und Eltern krempelten an drei Wochenenden die Ärmel hoch. Freiwillig, aber häufig mit einer Portion Wut im Bauch. "Wenn ich sehe, wie wenig die Renovierung gekostet hat, frage ich mich, warum das nicht der Schulträger zahlen konnte", sagt ein Vater.

ZUM THEMA

- [Guter Rat für Wachstum und Wohlstand](http://www.ftd.de/politik/europa/161487.html)
(<http://www.ftd.de/politik/europa/161487.html>)
- [Zu viel Sachzwang, zu wenig Wagemut](http://www.ftd.de/karriere_management/karriere/158022.html)
(http://www.ftd.de/karriere_management/karriere/158022.html)
- [Bildung: Marktplatz Schule](http://www.ftd.de/karriere_management/bildung/151419.html)
(http://www.ftd.de/karriere_management/bildung/151419.html)
- [Gastkommentar: Ein Leben lang lernen](http://www.ftd.de/meinung/kommentare/151391.html)
(<http://www.ftd.de/meinung/kommentare/151391.html>)
- [Licht und Schatten im Jahr 5 nach Pisa](http://www.ftd.de/politik/deutschland/138732.html)
(<http://www.ftd.de/politik/deutschland/138732.html>)
- [Leitartikel: Pisa-Studie - Rohstoff Wissen](http://www.ftd.de/meinung/kommentare/131006.html)
(<http://www.ftd.de/meinung/kommentare/131006.html>)

Gerade für Sanierungs- und Baumaßnahmen an Schulen hat der Staat die Gelder seit Jahren zusammengestrichen. Eltern springen ein, sie kochen, begrünen Pausenhöfe und fahren auf Klassenfahrten als Betreuer mit. Wie groß das Engagement ist, lässt sich an der Zahl der Schulfördervereine ablesen. 20.000 gibt es in Deutschland. Der Bundesverband der Schulfördervereine zählt zwei Millionen Mitglieder. Insgesamt haben sie 2005 rund 100 Mio. Euro eingetrieben. Lediglich zehn Prozent davon stammen aus Mitgliedsbeiträgen, den Großteil warben Eltern bei Schulfesten, Tombolas und Spendenaktionen ein.

"Die Eltern dürfen sich nicht über den Tisch ziehen lassen"

Das Problem: Nach ihrem traditionellen Rollenverständnis sollen Fördervereine eigentlich zusätzliche Leistungen an den Schulen übernehmen, etwa besonders begabte oder schwache Kinder fördern, Kontakte zur Wirtschaft knüpfen oder Auslandsaufenthalte organisieren. "Auch Geld eintreiben gehört dazu", sagt Dietmar Bronder vom Bundesverband. "Aber nur für Bildungsaufgaben, die sich Eltern über das staatliche Angebot hinaus wünschen". In den 90er-Jahren kamen so etwa die ersten Computer in die Schulen.

"In letzter Zeit müssen wir aber immer häufiger Bildungslücken schließen", berichtet Bronder. Der

Bundesverband bietet seinen Mitgliedern regelmäßig Schulungen an, um sie für den Umgang mit den Behörden fit zu machen. "Die Eltern dürfen sich nicht über den Tisch ziehen lassen", sagt Bronder. So hätten etliche Kommunen die Nachmittagsbetreuung an Ganztagschulen gern an Fördervereine abgegeben. Sie versprachen, die Personalkosten zu übernehmen, Zeit und Geld für Verwaltung und Organisation sollten allerdings die Eltern aufbringen.

"Es ist müßig, darüber zu diskutieren, welche Aufgaben der Staat übernehmen müsste", sagt Joachim Bartz, dreifacher Vater aus Berlin. "Sonst bekommen wir nie Schulen, wie wir sie uns wünschen." Bartz stieß vor allem auf Bauruinen, als er seine älteste Tochter einschulen wollte. Vor zwei Jahren gründete er Bildungslueckenfueller.de, die erste Internet-Spendenplattform für Schulen. Die Wünsche reichen von bescheidenen "fünf Regalen" bis hin zur kompletten Schulhofsanierung. Über 230 Schulen aus Berlin-Brandenburg und 63 aus anderen Teilen Deutschlands haben sich angemeldet. Sachspenden im Wert von 10.000 Euro konnten seit 2005 vermittelt werden.

Gefälle quer durchs Schulsystem

Die Spender - bisher hauptsächlich kleinere und mittelständische Unternehmen - erhalten einen Aufkleber, "mit dem sie zeigen können, dass sie sich für eine Schule engagieren", sagt Bartz. Am Freitag wird er mit dem Logistikunternehmen UPS 60.000 Euro für Elternfördervereine an die Stadt Berlin überreichen. Mit dem Geld sollen Schreibförderprogramme finanziert werden. Wenn Hauptschulen aus dem Berliner Problembezirk Neukölln anfragen, greift der Unternehmer auch mal selbst zum Telefon, um Spender zu akquirieren. Engagierte, finanzstarke Eltern gibt es vor allem in sozial bessergestellten Vierteln. Hier verfügen die Vereine teilweise über sechsstelligen Jahresbudgets. Das Gefälle geht auch quer durchs Schulsystem. Fördervereine an Grundschulen und Gymnasien haben zehnmal so viele Mitglieder wie die an Hauptschulen.

Die Offene Schule Waldau in Kassel zeigt, dass Engagement auch in einem Stadtteil funktionieren kann, in dem jeder Vierte keine Arbeit hat. "Wenn der Impuls gesetzt ist, ziehen fast alle Eltern mit", berichtet Barbara Buchfeld, Direktorin der Gesamtschule und Zweite Vorsitzende des Fördervereins. Mit 800 Mitgliedern zählt er zu den größten Deutschlands. Das Budget beträgt 90.000 bis 100.000 Euro jährlich. "Wir suchen uns große Projekte, in die wir unsere Mittel stecken", sagt Buchfeld, "so sehen die Eltern, dass ihr Geld etwas bewegt." Vergangenes Jahr gab der Verein die Anschubfinanzierung für eine neue Mensa. Eine Elterngruppe koordiniert nun ehrenamtlich die Abrechnungen mit der Stadt und dem Caterer, treibt außerdem von 720 Schülern 39 Euro Monatsbeitrag ein.

Das Konzept der Offenen Schule Waldau gefiel auch der Robert-Bosch-Stiftung, die die Kasseler als eine der besten Schulen Deutschlands auszeichnete. "Fördervereine treiben Ideen voran", sagt Roman Rösch von der Stiftung. "Wenn sie gut funktionieren, sorgen sie dafür, dass alle an einem Strang ziehen und sich Eltern, Lehrer und Schüler mit ihrer Schule identifizieren."

[Weiterlesen: "Die Eltern dürfen sich nicht über den Tisch ziehen lassen" >>](#)

ftd.de, 08:00 Uhr

© 2007 Financial Times Deutschland, © Illustration: dpa